

Ausbruch und zum Erfolg der sogenannten Revolution vom 9. November 1918 beigetragen. In Wirklichkeit ist noch nicht ein Prozent des Umsturzes auf ihre Rechnung zu setzen. Nur revolutionärer Größenwahn kann in der Revolution etwas anderes als den automatischen Zusammenbruch eines schuld-beladenen Regimes erblicken.

Nicht einmal das geschickteste illegale Mittel der Linksradikalen: die Spartakusbriefe haben weitere Volkskreise oder gar das Heer erreicht. Sonst hätte der Spartakusbund im November und Dezember 1918 mehr als eine — allerdings sehr aktive — Sekte sein müssen.

Ich habe den maßgebenden Unabhängigen während des Krieges nahe genug gestanden, um zu wissen, wie entschieden sie immer jede illegale Betätigung abgelehnt haben. Und ich vergesse nie, wie geradezu entsetzt Hugo Haase 1917 war, als er die erste Nachricht über die Marinemeuterei erhielt. Er tat alles, um als Mensch den armen Illusionisten zu helfen. Aber er betonte immer wieder, daß die Unabhängigen den Weg der Verschwörung für falsch, ja für eine Gefährdung der unabhängigen Friedenspolitik hielten, die immer mehr Anhang finde.

Die illegale Tätigkeit ganz links war minimal, die illegale Tätigkeit ganz rechts aber riesenhaft. Sie gipfelte in dem unablässigen Kampf gegen Bethmann, den die Alldutschen als das Haupthindernis für ihre schrankenlose Annexionspolitik ansahen. Und sie konnte sich fast ungehindert entfalten, weil die entscheidenden Militärs in ihrem Herzen ganz auf Seite der Bethmann-Gegner waren ...

ERNST GLAESER

1902 geboren, schrieb den vielumstrittenen Roman „Jahrgang 1902“ und dessen Fortsetzung „Frieden“. Seine Bücher wurden verbrannt. 1933 ging er in die Schweiz; 1936 erschien sein Buch „Der letzte Zivilist“ und ein paar Jahre später eine Sammlung von Novellen: „Das Unvergängliche“ in einem Amsterdamer Exilverlag. Aber 1939 ging Glaeser, in Zürich (nach seinen

Worten) „rettungslos einsam“, nach Hitler-Deutschland zurück und wurde — „Hauptschriftleiter“ der P.K.-Zeitung „Adler im Süden“. Den Bemühungen Ernst Glaesers, seine damalige fragwürdige Haltung zu rechtfertigen, steht man vielfach mit abwartender Skepsis gegenüber. Hier folgt ein kleiner Abschnitt aus seinem Roman „JAHRGANG 1902“:

An einem hellen, frischen Februartag des Jahres 1915 stand ich am Marktplatz und sah einer Pferdemonstration zu. Unter den splinternackten Ästen der Kastanienbäume rieben sich etwa hundert Pferdeleiber, braune und schwarze. Der Geruch, der von ihnen ausging, tat meinen Lungen wohl. Zwischen den Pferden, deren Wiehern und Gestampf die kalte Luft zum Schaukeln brachte, ging ein Sergeant. Er hatte ein großes Notizbuch. Die alten, verbogenen Bauern, die ihre Gäule hielten, grüßten ihn tief. Er sah über sie hinweg. Hinter ihm ging ein Soldat, der ein glühendes Eisen trug. Der Sergeant sah sich die Pferde an, prüfte ihr Gebiß und ihren Huf, dann gab er dem Mann ein Zeichen. Dieser näherte sich dem Pferd, und während der Sergeant in seinem Notizbuch schrieb, setzte er das glühende Eisen dem Gaul auf den Oberschenkel. Das Pferd sprang hoch, schrie, stampfte, wurde aber sofort von zwei anderen Soldaten an den Zügeln niedergeworfen. Auf dem braunen Fell, das leicht dampfte und brandig roch, schwoll dann langsam das Zeichen: XVIII. A. K. Der Bauer bekam seinen Schein, der Sergeant ging weiter. Hinter ihm der Mann mit dem glühenden Eisen.